

monolog

Karø Goldt
A 2006, Beta SP, Farbe, 6 Minuten

été. summer/has been

Karø Goldt
A/D 2006, Beta SP, Farbe, 3 Minuten

prolog

Karø Goldt
A 2006, Beta SP, Farbe, 9 Minuten

dream'dreams

Barbara Doser, Hofstetter Kurt
A 2007, Beta SP, Schwarzweiß, 13 Minuten

faceless

Manu Luksch
A/GB 2007, Digi-Beta, Farbe, 50 Minuten

Filme Malen Musik

von Karø Goldt

Mit Malerei habe ich angefangen. Daher ist in meinen Filmen die Farbe so wichtig. Da ich leider schlechte Bilder gemalt habe, bin ich dazu übergegangen, Fotos zu machen. Zuerst Schwarz/Weiß. Auf der Schule für künstlerische Fotografie bei Friedl Kubelka habe ich angefangen ein eigenes kleines Farblabor einzurichten. Aus dem einfachen Grund, weil ich die Farben der Fachlabore schauerlich fand. Friedl Kubelka hat eine sehr eigene Art zu unterrichten, einer ihrer Sätze war: „Als Künstler muss man zuerst einmal sich selbst hernehmen“. Oder so ähnlich. Das habe ich wörtlich genommen und wie viele andere eine Menge Selbstportraits gemacht. Zum Unterricht gehörte auch Zweifeln, Hinterfragen und Assoziieren. Aber ich denke das ist für Künstler selbstverständlich. Da wurde es auf jeden Fall geübt.

Einige Jahre nach Abschluss meiner neunmonatigen Ausbildung bei Friedl Kubelka stellte sie mich einem Freund mit den Worten „Ich kenne niemanden der so oft gescheitert ist“ vor (oder so ähnlich).

Ich habe tagelang darüber nachgedacht, was ich von dem Satz halten soll. Ich habe mich aus Ratlosigkeit dazu entschieden, es als Kompliment zu nehmen. Ich habe weiterhin versucht künstlerische Fotografien zu produzieren. Den Sommer 2000 habe ich in Paris damit verbracht alle Museen zu besuchen und Blumen zu fotografieren, im Groben gesagt.

Und weil ich mein eigenes Farblabor aufgeben musste, habe ich viel digital und am Computer gearbeitet. Aus den Blumenfotos entstanden abstrakte Bilder und durch Drängen von rashim habe ich versucht einen Film daraus zu machen: *ilox*.

Dem Drängen sei Dank! Ohne *rashim* (Yasmina Haddad, Gina Hell) wäre ich nie auf die Idee gekommen bewegte Bilder zu machen. Bei *ilox* war es so: Es gab die Idee die abstrakten Blumenbilder zu einem filmischen Ablauf zusammenzufügen. Ich wusste ungefähr, welchen Spannungsbogen ich wollte, welchen rhythmischen Ablauf. Den haben wir am Telefon besprochen. Auch Angaben, in welcher Sekunde welche Farbe vorherrscht, wo Schnitte sind. Danach haben wir getrennt gearbeitet. Ich das Bild, *rashim* den Ton. Bei der Diagonale 2001 habe ich im Kinosaal zum ersten Mal den Ton gehört und *rashim* zum ersten Mal den Film gesehen. Wir waren alle drei aufgeregt, wir hatten keine Ahnung was uns erwartet. Wir alle waren überrascht. Aber dann waren wir froh, denn es passt sehr gut zusammen. Und dann wollten wir natürlich weiter machen.

Dann gab es *mir mig men*. Zuerst gab es den Inhalt und den Titel, daraufhin die Musik, zum Schluss den Film. Darauf folgte *falcon*. Da gab es zuerst den Film, dann die Musik, dann den Titel. Was es nicht gab, war eine einheitliche Vorgehensweise. Mal hat Yasmina Haddad von *rashim* den Sound gemacht, mal Gina Hell und mal haben sie es zusammen gemacht. Dann hatten wir zwei Live Acts. Das war wieder etwas ganz anderes. *rashim* hat live gespielt und ich habe dazu einen Film vorbereitet. Das war auch der Grund warum einige gar nicht einverstanden waren, dass wir auf dem ersten internationalen VJ-Contest in Bologna die Honorary Mention bekommen haben, den live war der Ton, aber nicht das Bild. Einige waren sauer und wir hatten Spaß. Es war sowieso ein Wunder dazu eingeladen worden zu sein.

Neben den vielen Filmen, die *rashim* vertont hat, gibt es ein Video mit einem Track von *oval*. Markus Popp habe ich über *skotoparc*, bzw. heute *WERK5* kennen gelernt. Er wollte eine Art „stagedeck“, das heißt, er wollte für seine Konzerte einen hübschen und/oder interessanten Tisch um seinen Laptop abzustellen und zu spielen.

Im Team von *skotoparc* (Gunnar Bloss, Karsten Kröger und Ulrich Mangold) haben wir dann zusammen die *ovalBOX* entwickelt, einen Würfel aus Acrylglas mit Beleuchtung und integriertem Laptop. Weil er das gut fand, was wir uns ausgedacht hatten, folgten noch zwei: *skotoSHAPE* und *skotoDESK*. Irgendwann hat er mir dann per Mail einen Soundschnipsel geschenkt und den habe ich für das Video *helicosion* verwendet.

Durch Zufall habe ich den Musiker *pumice/* Stefan Neville kennen gelernt, wir waren zwei Monate lang Studionachbarn. Er hat mir aus nachbarschaftlicher Freundlichkeit eine CD von sich geschenkt. Ich habe die Musik gehört und war fasziniert. Ich war seit Monaten auf der Suche nach etwas Passendem für einen Film mit drei Vögeln – Geier, Adler und Eule.

Und da *rashim* Tiere nicht so mochte, fiel ihnen keine Musik dazu ein. Glücklicherweise liebt Stefan Eulen. Er war sofort einverstanden, dass ich seine Musik verwende. Inzwischen gibt es sechs gemeinsame Fotofilme.

Ab und an schicke ich ihm neue Filme nach Neuseeland und ab und an schickt er mir Musik zurück. Oder andersherum. Das freut uns beide. Es gab Filme, die ich unbedingt machen wollte, und die durch seine Musik wie von selbst passieren.

Tja, und dann gibt es noch Jürgen Grözinger. Ich habe seine CD gehört und ihn angerufen. Ich wollte unbedingt mit seiner Musik arbeiten dürfen. Ich war beim Hören so gerührt und verstehe wirklich nicht, wie man heute eine so schöne und sentimentale Musik komponieren kann, mit Orchester und allem Drum und Dran. Er wusste zwar nicht so genau, was ich von ihm wollte, aber einverstanden war er dann doch. Zum Glück hat ihm das Resultat gefallen. Es ist schön, durch die unterschiedlichen Vertonungen eine so ungeheuerliche Vielfalt der Stimmungen in den Filmen zu erreichen.

Das zur Musik.

Meine Vorbilder sind Maler. Weil ich es nicht geschafft habe so zu malen wie sie, habe ich versucht, das was mich in ihren Gemälden glücklich gemacht hat, mit anderen Mitteln zu versuchen. Still, Rothko, Reinhardt, Noland, Riley, Judd und Turell sind meine Helden. Die Klassiker der Tafelmalerei aber sind die absoluten Meister, die ich bewundere. In *aussicht von einem treibenden floß* habe ich eine moderne Vedute nach Canaletto versucht, in *bouquet* ein modernes Blumenstillleben nach Breughel, in *portrait einer jungen frau* und *unilateral – prolog + monolog* ein modernes Portrait angelehnt an Rembrandt, Tintoretto, Vermeer u.a. *été* ist eine moderne Art der Landschaftsmalerei.

Meine Vorgehensweise habe ich aus der Malerei übernommen: Das Zusammenbauen der Keilrahmen, das Bespannen und Grundieren ist ein aufwendiger und langwieriger Prozess; das Farbenanmischen und Pinselauswaschen. Dabei überlegt man schon genau, welches Format man möchte, welches Motiv und welche Farbigkeit. Eine unüberlegte Pinselei und Tage der Arbeit waren umsonst.

Bei Tafelbildern gibt es keinen überflüssigen Rand, keine *safe zone*. Alles ist da, weil es da sein soll. Die Farben benutzt man, weil man sie meint. Das Motiv steht in Zusammenhang mit Bildgröße und Maltechnik. Ungefähr so möchte ich mit den computeranimierten Filmen umgehen.

Oder so: „*Freiheit ist die Strategie, Zufall und Notwendigkeit der menschlichen Absicht zu unterwerfen. Freiheit ist gegen den Apparat zu spielen*“¹

Meine Filme sind nicht virtuell. Sie zeigen Tatsachen.

Da es unglaublich schlaue Menschen gibt, die Sachverhalte sehr gut in Worten darstellen können möchte ich diesmal Zitate anfügen, anstatt selbst etwas über die Inhalte zu schreiben:

„*Die Welt ist alles, was der Fall ist*“²

„*(...) Daher müßte doch zuerst einmal geprüft werden, woher die Bilder für unsere Vorstellungen kommen, wie sie begrifflich gefaßt werden und in welcher Beziehung sie zu den Dingen stehen, bevor wir so sicher über die Erfahrung urteilen können. Denn die Vorstellungen sind doch offenbar vor der Erfahrung, sie sind die Voraussetzung für die Erfahrung.*“³

„*Das Gegenteil einer richtigen Behauptung ist eine falsche Behauptung. Aber das Gegenteil einer tiefen Wahrheit kann wieder eine tiefe Wahrheit sein*“⁴

„*Auf die Worte kommt es nicht an, solange man sich nicht von ihnen irreführen läßt.*“⁵

Ich will hier nicht behaupten, dass ich alles verstanden habe, aber es hat mich beeindruckt und ich kann etwas damit anfangen. Und das hat meine Arbeiten beeinflusst.

¹ Vilem Flusser: Für eine Philosophie der Fotografie, Göttingen; Europ. Photography, 1994, S.73

² Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus, Frankfurt a. M.; Suhrkamp 1995, S.11

³ Werner Heisenberg: Der Teil und das Ganze, München; Piper 1996, S. 13

⁴ Werner Heisenberg: Der Teil und das Ganze, München; Piper 1996, S. 124

⁵ Karl Popper: Objektive Erkenntnis, Hamburg; Hoffmann und Campe 1994, S. 19

Karø Goldt, geboren 1967 in Günzburg. 1997/98 Schule für künstlerische Photographie, Wien; (Leitung: Friedl Kubelka; Hans Weigand, Dr. Monika Faber, Dr. Martin Arnold, Dr. Franz Schuh, Dr. Harry Tomicek, Seiichi Furuya, Sabine Bitter, Wolfgang Tilmanns). 2000 Stipendium (Fotografie) des Bundeskanzleramt Wien für Paris. 2001 Europäischer Architekturphotografie-Preis der db (Deutsche Bauzeitung). special mention, 1st Int. VJ-Contest, Diesel Award, Bologna. 2003 Stipendium (Fotografie) des Bundeskanzleramt Wien für New York 2004 Stipendium (Fotofilm) AIR 05 Medienturm Graz/MuseumsQuartier, Wien. 2005 Projektstipendium (Fotofilm) des Bundeskanzleramt Wien für *unilateral*. Projektstipendium (Fotofilm) der Künstlerinnenförderung des Berliner Senat für die Werkgruppe *floral* und *bouquet*. Seit 1998 zahlreiche Ausstellungen und Festivalbeteiligungen. www.alles-goldt.de